

Im Bündner Kunstmuseum in Chur ist gestern zum zweiten Mal der mit 20 000 Franken dotierte Kunstpreis der Südostschweiz Medien übergeben worden. Preisträgerin ist die Malanser Künstlerin Evelina Cajacob, die an der Jahresausstellung mit einem Werk vertreten ist.

Die Schönheit alltäglicher Handlungen macht sie sichtbar

Für ihre derzeit im Bündner Kunstmuseum zu sehende Videoinstallation sowie ihr Gesamtwerk hat Evelina Cajacob gestern den Kunstpreis der Südostschweiz Medien erhalten. Als Auszeichnung wird ein Buch über ihre Arbeit veröffentlicht.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Die Zeitungsbranche hat schon bessere Zeiten erlebt. Die grossen Verlagshäuser erzielen heute mit Inseraten und Anzeigen gerade einmal ein Drittel des Umsatzes, den sie im Jahr 2000 erwirtschafteten. So überrascht es wenig, dass Andrea Masüger, CEO der Südostschweiz Medien, gestern im Bündner Kunstmuseum in Chur seine Ansprache ganz unverblümt mit folgendem Satz eröffnete: «Vielleicht wundern Sie sich, dass ausgerechnet ein Medienunternehmen einen Kunstpreis sponsert, der mit 20 000 Franken dotiert ist.»

Masüger mochte an der Verleihung des zweiten Kunstpreises der Südostschweiz Medien allerdings alles andere als schwarzmalen. Allen Unkenrufen und Miesepeter-Stimmungen zum Trotz würden die Südostschweiz Medien nach wie vor an eine Zukunft der Medien und vor allem auch an die Zukunft der Zeitung glauben, sagte Masüger. Und: «Wer Zeitungen, Zeitschriften und Bücher herausgibt, schreibt, gestaltet und druckt, erfüllt auch einen kulturellen Auftrag.» Es gebe hier durchaus eine Verbindungslinie zu Kunst und Künstlern, zu den Kreativen und Unkonventionellen der Nation. «Deshalb haben wir uns entschlossen, diesen Kunstpreis der Südostschweiz Medien auszurichten, heuer zum zweiten Mal.» Sprachs, und verkündete einige Sätze später den Namen der diesjährige Preisträgerin: Evelina Cajacob.

«Bleibender Wert»

In seiner Rede hob Museumsdirektor Stephan Kunz die Bedeutung des Preises hervor, der jeweils an einen in der Jahresausstellung vertretenen Künstler vergeben wird. Er lobte insbesondere die Idee, den Preis in Form



Nun heisst es warten: Evelina Cajacob wird das Buch über ihr Kunstschaffen Anfang Dezember im Bündner Kunstmuseum in Chur entgegennehmen können.

Bild Olivia Item

eines Kunstbuchs zu gestalten. «Die Südostschweiz Medien leisten damit einen Beitrag zu einer nachhaltigen Künstlerförderung, eben weil sie nicht einfach einen Check überreichen und Geld stiften, das schneller ausgegeben als einen bleibenden Wert schaffen, und weil sie den geförderten Künstlerinnen und Künstlern etwas in die Hand geben, mit dem diese weiter arbeiten und ihre Kunst bekannt machen können.» Das Buch über Cajacobs Œuvre wird Anfang Dezember der Öffentlichkeit vorgestellt.

«Eine freie, offene Kunst»

Andrea Meuli, Chefredaktor der Zeitschrift «Musik & Theater» sowie Jurymitglied, hielt abschliessend die Laudatio auf die Malanser Künstlerin. Cajacobs Schaffen näherte sich Meuli über die in der Jahresausstellung zu sehende Videoinstallation «Il paun da mintgadi». Die Präsentation dieser Ar-

beit im zentralen Untergeschoss der Villa Planta verleihe Raum und Werk eine spürbare Aura von Grosszügigkeit, von Ruhe und Konzentration, sagte Meuli. Die Künstlerin knüpfte damit an ihre vor einem Jahr ebenfalls in der Villa Planta gezeigte Videoinstallation an, in welcher man zwei Hände beim sorgfältigen Falten von Küchentüchern gesehen habe. «Beide Arbeiten thematisieren eine alltägliche, damit sich stetig und monoton wiederholende Handlung – sie umgehen Anfang und Ende und lassen uns an die Bedeutung von Sisyphus in unserem Leben und Alltag denken.» Diese akribische Aufmerksamkeit auch für die Kleine und Unspektakuläre, für die Schönheit und Ausdruckskraft alltäglicher Handlungen und Vorgänge, allerdings ohne deren sentimentale Verniedlichung, könne unser Wahrnehmungsbewusstsein anregen und inspirieren.

«Cajacobs Installationen wie ihre Zeichnungen bieten stets ein Bündel

an Interpretationsmöglichkeiten an – an Ideen, die sich zum Konzept verdichten, jedoch nie zur ideologischen Zwangsjacke geschnürt werden», erklärte Meuli weiter. Im Gegenteil, es sei eine ausgesprochen freie, offene Kunst.

Von Ilanz nach Barcelona

Meuli warf auch einen Blick auf Cajacobs Werdegang. Die Künstlerin wuchs in der Surselva auf, besuchte zunächst die Krankenpflegeschule in Ilanz. «Doch der Drang nach Freiheit, die Lust an der Suche nach einem individuellen Lebensweg trieb sie weiter.» Die Escuela superior de Bellas Artes Escola Massana in Barcelona förderte Cajacobs Lust am räumlichen und installativen Gestalten. Auch das Zeichnen habe sie von allem Anfang an als Möglichkeit verstanden, um in einem Raum Eingriffe zu realisieren, sagte Meuli. «Bis heute ist das so geblieben.»

AUS ERSTER HAND

«Nicht was man macht, sondern wie, ist wichtig»



Mit Evelina Cajacob sprach Mathias Balzer

Frau Cajacob, was bedeutet Ihnen der Kunstpreis der Südostschweiz Medien? Evelina Cajacob: Erstmals kommt er für mich ziemlich überraschend. Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet. Aber es freut mich sehr. Es ist erstens eine Anerkennung meiner Arbeit und zweitens ist es wichtig und gut, eine solche Publikation zu haben.

Was halten Sie davon, dass der Preis in Form eines Buches gesprochen wird? Mir dient diese Form. Ich persönlich habe noch keine solche Publikation. Sie ist sicher von bleibenderem Wert als ein reiner Geldpreis.

Wofür genau ist für Sie als Künstlerin das Buch wichtig?

Es ist eine wertvolle Dokumentation der aktuellen Arbeit. Sie hat eine gewichtigere Bedeutung als eine selbst hergestellte Publikation.

Sie haben den Preis mit der Videoarbeit «Il paun da mintgadi» gewonnen. Viele kennen von Ihnen vor allem die grossformatigen Bleistiftzeichnungen. Wie lange arbeiten Sie bereits mit dem Medium Video?

Nach dem Video «Hand-Arbeit», das auch im «Arte Hotel Bregaglia» zu sehen war, ist das jetzt meine zweite Videoarbeit.

Die eine Arbeit zeigt Hände, die Küchentücher falten, die andere Hände, die einen Teig kneten. Welche Bedeutung haben für Sie solche alltäglichen Handarbeiten?

Ich komme ja eigentlich von der Bildhauerei her. Auch wenn ich jetzt vor allem zeichne, ist das Dreidimensionale und eben auch die Arbeit mit den Händen ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Die Videoarbeiten sind für mich auch eine Suche nach den Wurzeln. Ich komme aus einem bäuerlichen Umfeld, das geprägt war von der Handarbeit.

Gibt es für Sie Parallelen oder Schnittstellen zwischen den beiden Medien?

Sowohl die Zeichnungen wie die Videos haben etwas Repetitives. Beides hat etwas Bildhauerisches. Auch wurde meine zeichnerische Arbeit mit der Zeit immer leichter, verlor sozusagen an Materie. Video ist ja auch sehr leicht, ist nur Licht. Von daher ist mir Video als Medium im Moment sehr entgegengeworfen.

Nochmals zum Inhalt der Arbeit. Kann man die Handarbeit dieser Frauenhände auch als Sinnbild für die Sisyphusarbeit der Hausfrauen lesen?

Es ist nicht direkt emanzipatorisch gemeint, nicht so direkt auf den Haushalt bezogen. Es zeigt vielmehr die Schönheit dieser Arbeiten. Es kommt ja nicht so sehr darauf an, was man macht, sondern wie man es macht.

Neben der Herstellung des Buches: Was sind Ihre weiteren Pläne?

Das Konzept für die nächste Videoarbeit steht. Daneben bin ich immer am Zeichnen.



Die Hände des glücklichen Sisyphus: Die ausgezeichnete Videoinstallation «Il paun da mintgadi» von Evelina Cajacob ist noch bis zum 20. Januar im Bündner Kunstmuseum in Chur zu sehen.

Bild Ralph Feiner